



Christian Jakubetz: Universalcode 2020. Content + Kontext + Endgerät. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft 2016 (=Praktischer Journalismus, Band 102), 207 Seiten, 24,99 Euro. Die Website zum Buch: www.universalcode2020.de.

Die Digitalisierung verändert die Medien genauso wie den Journalismus. Und irgendwie müssen die Mediennacher_innen damit zurechtkommen. „Wer heute mit digitalem Handwerkszeug nicht umgehen kann, der kann auch seinen Beruf nicht wirklich ausüben“ (S. 163), schreibt Christian Jakubetz. In welche Richtung die Fahrt gehen könnte, erklärte der Journalist und Redaktionsberater schon 2011 in der ersten Ausgabe des „Universalcodes. Journalismus im digitalen Zeitalter“ (damals als Herausgeber eines Sammelbandes zusammen mit Ulrike Langer und Ralf Hohlfeld).

Crossmediales Arbeiten galt Jakubetz noch vor sechs Jahren als „Quintessenz des modernen Journalismus“. In seinem neuen „Universalcode 2020“ bezeichnet er Crossmedia dagegen als „alten Hut“, als eine Entwicklungsstufe der Digitalisierung (S. 11), deren Ende mittlerweile erreicht sei: „[...] tatsächlich umfasst digitaler Journalismus sehr viel mehr Möglichkeiten als einfach nur Inhalte zu vernetzen und zu ergänzen. [...] Das neue Schlagwort heißt ‚Digitales Narrativ‘“ (S. 15). Im Gegensatz zu crossmedialem Arbeiten gehe man bei den digitalen Narrativen davon aus, so Jakubetz, dass die „Inhalte eben nicht zwingend miteinander vernetzt sein, sondern stattdessen auf jedem Kanal für sich stehen können müssen“ (S. 119).

Wer das verstehen will, muss schon selbst tief in der Materie drinstecken. Und genau das ist die Crux an Jakubetz’ kompakter, in stylischem schwarz-orange aufbereiteter Fibel: der Spagat zwischen Medienanalyse auf der einen und praktischem Lehrbuch auf der anderen Seite wird weder journalistischen Profis oder Wissenschaftler_innen noch Berufseinsteiger_innen gerecht. Zu sehr bleibt Jakubetz für die einen an der Oberfläche, für die anderen im Fachjargon verhaftet.

Dabei bietet das gut 200 Seiten fassende Buch durchaus interessante Denkanstöße, auch für alte Hasen im Medienbusiness. Nur leider haben weder Autor noch Verlag die Chance genutzt, Verweise auf weiterführende Quellen einzubauen. So kann die akademische Welt mit dem Buch nur wenig anfangen.

Aber auch Berufseinsteiger_innen, für die die Reihe „Praktischer Journalismus“ konzipiert ist, dürften sich schwertun. Zwar erklärt Jakubetz – indem er die entsprechenden Kapitel

aus seinem 2007 erschienenen Buch „Crossmedia“ in gekürzter Form übernimmt – wie die wichtigsten Bereiche des digitalen Journalismus wie Texten, Video, Audio, Foto, Soziale Medien und Mobiler Journalismus funktionieren – doch für ein Lehrbuch fehlt es einerseits an konkreten Tipps und Beispielen, andererseits wird einiges an Fachwissen schon vorausgesetzt.

Ein Beispiel dazu aus dem sieben Seiten kurzen Kapitel über das Thema „Audio“: Jakubetz verweist darauf, dass Audios mittlerweile einfacher zu produzieren seien als noch vor wenigen Jahren und schreibt: „Auch hier reichen ein gutes Smartphone, eine App und ein externes Mikro aus, um von überall aus produktions- und sendefähig zu sein“ (S. 93).

Welches gute Smartphone, welche App und welches externe Mikro, das erfahren die Leser_innen des Buches leider nicht. Aber dafür gibt es ja noch die begleitende Website zum Buch (www.universalcode2020.de). Und da müsste man unter dem Kapitel „Audio“ dann ergänzende Hinweise zu Apps und externen Mikros finden. Doch leider: Fehlanzeige. Denn anders als beispielsweise bei dem britischen Verleger Routledge funktioniert die Website nicht als Vertiefung der einzelnen Kapitel, mit anschaulichen Best-Practice-Beispielen, Übungen und Tests, sondern sie ist schlicht ein Medien-Blog, der außer dem Thema als solches nicht viel mit dem Buch gemein hat.

Optisch ansprechend aufbereitet, hat Christian Jakubetz unter „universalcode2020.de“ seit 2010 alles Wissenswerte rund um die Zukunft des Journalismus, um Crossmedia und Digitalisierung zusammengetragen. Bis September 2016 lief das Online-Portal „Universalcode“ mit Unterstützung der Akademie Berufliche Bildung der deutschen Zeitungsverlage (ABZV), die Ende September 2016 dichtmachen musste. Der Wechsel zu UVK hat zumindest ein ansehnliches Digital-Archiv erhalten. Um mit Jakubetz zu sprechen: „Die einzige Prognose, die immer stimmt: Irgendwo am Horizont wartet schon wieder das nächste große Ding auf uns, von dem wir uns heute noch nicht einmal im Ansatz vorstellen können, dass es existiert“ (S. 162).

Michaela Petek, Washington D.C.

Leider funktioniert die begleitende Website nicht als Vertiefung zu den einzelnen Kapiteln, sondern ist schlicht ein Medien-Blog zum selben Thema.